

auch über das Schlußwort sagen, wo man eine klare Zusammenfassung der Ergebnisse vermißt. Eine Wertminderung dieser ansonst verdienstvollen Arbeit ist das Fehlen eines Registers, eines Literaturverzeichnisses, schließlich einer fremdsprachigen Zusammenfassung.

Józef Dobosz

Images of sainthood in medieval Europe, edited by Renate Blumenfeld-Kosinski and Timea Szell, Ithaca – London 1991, Cornell University Press, ISBN 0-8014-2507-7, 315 S., 24 Abb., \$ 14.25. – „Da Heiligkeit einen Zustand der Vollkommenheit bezeichnet, den nur diejenigen wirklich kennen, die ihn selbst erfahren, kann zwingenderweise jeder Versuch nur indirekt sein, diese Erfahrung zu definieren und zu beschreiben. In der Tat, Hagiologie ist in erster Linie zunächst ein meditatives Unterfangen ...“ (S. 1). Unter diesem trefenden Motto sind hier thematisch sehr unterschiedliche mentalitätsgeschichtliche Forschungsberichte zusammengestellt, die sich in drei Gruppen gliedern: I. Hagiography and History: André Vauchez, Lay People's Sanctity in Western Europe: Evolution of a Pattern (Twelfth and Thirteenth Centuries) (S. 21–32), stellt die wachsende Bedeutung der einfachen Leute und Laien für die Kirche heraus. – Magdalena Carrasco, Sanctity and Experience in Pictorial Hagiography: Two Illustrated Lives of Saints from Romanesque France (S. 33–66), kann den Wandel der hagiographischen Darstellungen in Anlehnung an die sozialen, religiösen und politischen Veränderungen auch in Bilderhandschriften nachweisen. – Lester K. Little, Spiritual Sanctions in Wales (S. 67–80), beobachtet im „Book of Llandaff“ aus dem 12. Jh. ebenfalls eine Tendenz, Heilige volkstümlicher darzustellen, als dies früher der Fall war. – Klaus P. Jankofsky, National Characteristics in the Portrayal of English Saints in the „South English Legendary“ (S. 81–93), zeigt, wie bei Übertragung von lateinischen Legenden in die Volkssprache weniger die fremden traditionellen Märtyrer als vielmehr die lokalen Heiligen Vorbildfunktion erhielten. – II. The Language of Religious Discourse: Evelyn Birge Vitz, From the Oral to the Written in Medieval and Renaissance Saints' Lives (S. 97–114), betont den Anteil mündlicher Traditionen in Heiligenviten, der sich besonders in volkssprachlichen Texten nachweisen läßt. Mit der Suche der Humanisten nach den wahren Überlieferungen und der Bewunderung für antike Stilmittel wurde die mündliche durch eine schriftliche Tradition verdrängt. – Kevin Brownlee, Martyrdom and the Female Voice: Saint Christine in the „Cité des dames“ (S. 115–135), erforscht, wie hagiographische Elemente zur Unterstützung der Autorität der Dichterin Christine de Pisan herangezogen wurden. – Gail Berkeley Sherman, Saints, Nuns, and Speech in the „Canterbury Tales“ (S. 136–160), stellt heraus, daß bei Chaucer die Verwendung von hagiographischen Episoden soziale und literarische Konventionen in Frage stellt. – Cynthia Hann, Speaking without Tongues: The Martyr Romanus and Augustine's Theory of Language in Illustrations of Bern Burgerbibliothek Codex 264 (S. 161–180), untersucht, wie im 9. Jh. christliche Rhetorik in Bilder umgesetzt wurde. – David Damosch, „Non Alia Sed Aliter“: The Hermeneutics of Gender in Bernhard of Clairvaux (S. 181–195), analysiert die weibliche Metaphorik in den Predigten des hl. Bernhard. – III. Saintliness and